

Bananen

Schwerpunkt	Wer verdient wie viel an einer Banane? Arbeitsbedingungen und ökologische Auswirkungen der Bananenproduktion
Problematik	Ungerechte Verteilung der einzelnen Anteile, sehr geringer Lohn, viele Probleme für ArbeiterInnen, Umweltzerstörung
Alternativen	Transfair, Banafair
Methoden	Bananasplit-Spiel
Material	Je 5 Bananen, Messer, Schneidebrettchen und Rollenspielkarten, sowieso die Auflösung, evtl. Preisverteilung einer Banafairbanane

Einleitung

Die Station lässt sich gut vor einem Geschäft in dem es Bananen gibt oder bei einem Obststand durchführen. Zum Einstieg die Gruppe fragen, wer gerne Bananen isst und wie hoch der Bananenkonsum geschätzt wird: JedeR von uns isst im Schnitt 14 kg, bzw. ca. 250 Stück pro Jahr. (Zur Anschauung ein Kilo Bananen zeigen).

Anschließend kann nach den Herkunftsländern der Banane gefragt werden, also jenen Ländern, aus denen Deutschland die Bananen importiert (dies sind v.a. Ecuador, Kolumbien und Costa Rica). Bananen sind nach Äpfeln das zweitliebste Obst der Deutschen.

Zusätzlich können nun grundlegende Informationen (z.B. bezüglich Anbau oder Herkunftsländer) erzählt werden, siehe Hintergrund.

Methode: Rollenspiel (Bananasplit)

Die Methode stammt vom Welthaus Österreich und wurde von der Berliner Stadtrundgangsgruppe adaptiert. (Vergleiche: www.welthaus.at/upload/schulen/pedmat/00000000100.0.pdf)

Die SpielerInnen übernehmen die Rollen der an der Bananenproduktion beteiligten Akteure ein und diskutieren, wie viel ihnen jeweils vom Verkaufspreis einer Banane zusteht. Am Ende wird aufgelöst wie viel die Beteiligten wirklich erhalten.

Ablauf:

1. Verteilung der Rollen: PlantagenarbeiterIn, PlantagenbesitzerIn, Spediteurln, ImporteurIn und SupermarktleiterIn
2. Die Rollenbeschreibungen werden ausgeteilt. Nun erhält jede Gruppe 3 min Zeit, um die Karten durchzulesen und sich in die Rolle hinein zu versetzen.
3. Die MitspielerInnen werden informiert, dass jede Banane 30 Cent kostet.
4. Jede Gruppe wird aufgefordert zu entscheiden, wie viel ihr von den 30 Cent als Entlohnung für ihre Arbeit zusteht.
5. Die Gruppenmitglieder sammeln Argumente für die ihnen ihrer Meinung nach zustehende Entlohnung. Jede Gruppe erhält eine Banane, ein Schneidebrett, ein Messer und den Auftrag, den von ihr beanspruchten Teil von der Banane (1 Banane = 30 Cent) abzuschneiden. Dabei ist wichtig, dass die Gruppe PlantagenarbeiterIn das Stück mit dem Stängel und die Gruppe SupermarktleiterIn das Endstück nimmt. (5 min Zeit)
6. Jede Gruppe nennt den von ihr beanspruchten Anteil an den 30 Cent und begründet kurz diese Forderung. Es ist unvermeidlich, dass mit den Forderungen aller 5 Gruppen der 30Cent –Rahmen gesprengt wird. Dies wird sichtbar gemacht indem sie die Gruppen auffordern, die Banane aus den Einzelstücken zusammensetzen: Es entsteht eine überlange Banane!

7. Die Auflösung wird bekannt gegeben, ggf. daneben gelegt (→ Bild „Banana Split“)
 Hinweis: Diese Methode eignet sich für etwas ältere Gruppen, die eine Rollenspieldiskussion mit eigenen Argumenten ergänzen und spielen können.
 Die Bananenstücke können nach der Auflösung und Diskussion einfach verteilt und gegessen werden!

Rollenkarten:

(Hinweis: Karten mit dem kompletten Text finden sich im Wiki, www.weltbewusst.org/w)

PlantagenarbeiterIn: Extrem anstrengende Arbeit, Niedriglöhne, keinen Schutz vor Pestiziden, darf keine Gewerkschaften gründen.

PlantagenbesitzerIn: Muss sich um Kosten für Betrieb, Anwalts, Qualitätskontrollen, Modernisierung und Bodenfruchtbarkeitsaufrechterhaltung kümmern und zahlen, wenn die Pflanzen z.B. durch einen Sturm kaputt gehen.

SpediteurIn: Muss die Kosten für den Transport, hauptsächlich Anschaffung- und Erhaltung der Schiffe, Treibstoff, Versicherung, Kühlung und Hafengebühr zahlen.

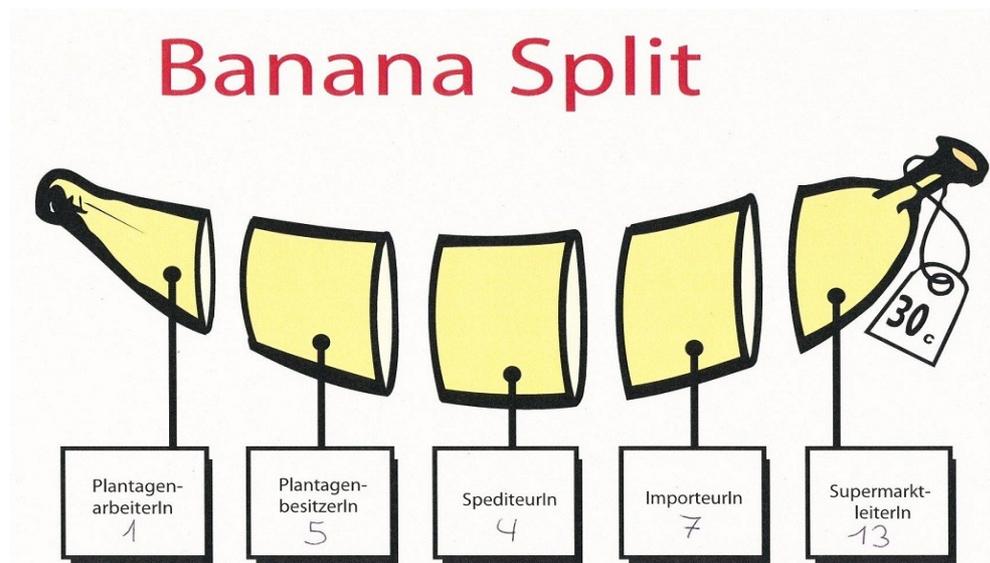
ImporteurIn: Muss sich um Transport im Importland, Verträge, Lizenzen, Firmensitz, Reifung und Verpackung kümmern.

SupermarktleiterIn: Muss das Personal, laufende Kosten und Werbung bezahlen, darüber hinaus stehen sie unter Konkurrenz- und Kundendruck.

Diskussionsfragen zur Auflösung:

- Glaubt ihr, dass diese Situation fair ist?
- Warum sind die 30 Cent so verteilt?
- Wer ist in der Produktionskette der mächtigste Teil und weshalb?
- Was können wir tun, um die Situation zu verbessern?
- Was können wir als KonsumentInnen verändern?
- Seid ihr bereit, mehr für eine Banane zu bezahlen wenn die PlantagenarbeiterInnen dadurch genug Geld zum Überleben haben?
- Sind euch andere Probleme in den Herkunftsländern der Banane bekannt?

Graphik zur Auflösung:



www.welthaus.at

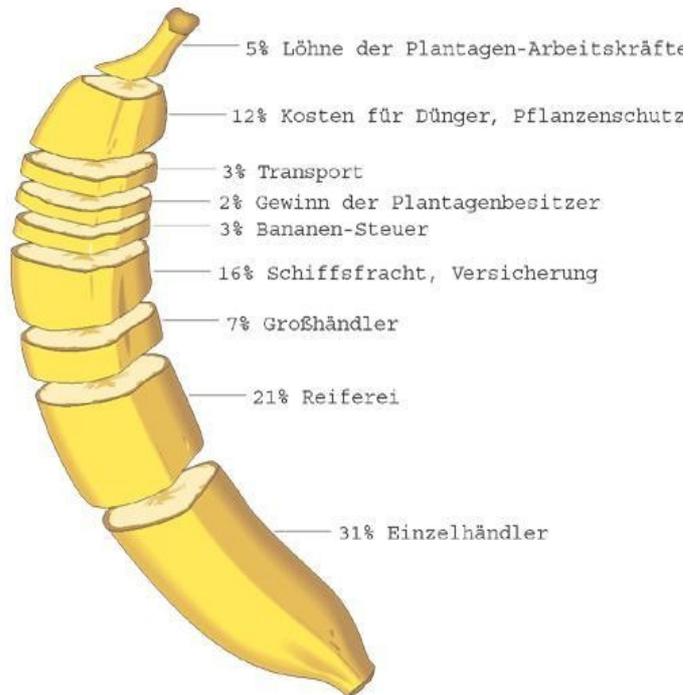
Anmerkungen zur Auflösung:

„Wer bekommt wie viel?“. Die Aufteilung ist grundsätzlich korrekt, stellt aber natürlich eine Vereinfachung dar. Abgesehen von Abweichungen in den einzelnen Ländern bestehen auch Unterschiede, ob Bananen von kleinbäuerlichen Betrieben oder großen Plantagen kommen. Dieses Spiel handelt von konventionell gehandelten Bananen, welche den überwiegenden Teil im Handel ausmachen.

Bei einer fair gehandelten Banane ist die Aufgliederung etwas komplizierter: Der Betrag, den ArbeiterInnen/BäuerInnen erhalten, ist in jedem Land an den jeweiligen Lebensstandard angepasst. Er soll garantieren, dass die ProduzentInnen genug Geld für Unterkunft, Nahrung und Bildung für ihre Familien haben. FairTrade-ProduzentInnen verpflichten sich außerdem, einen Teil der Einnahmen aus dem FairTrade-Aufschlag für Projekte einzusetzen, die dem Gemeinwohl dienen (z.B. Ökologie, Förderung der Gemeinschaft).

Viele Bereiche überschneiden sich bei dem Spiel, z.B. müssen alle der dargestellten Personen Steuern und fast alle ihr Personal bezahlen, daher rechts nochmal eine Aufteilung zu diesen Kosten. Das Bild der Banane oben kann jedoch besser als Vergleich neben oder über die echte Banane gelegt werden.

Wie sich der Bananenpreis zusammensetzt



Graphik: www.klett.de

Handlungsmöglichkeiten und Alternativen:

Die zwei führenden Bananenmultis, Chiquita und Dole, haben seit 2005 (Chiquita: Rainforest Alliance) und 2001 (Dole: EU-Biosiegel) zertifizierte Bananen auf den Markt gebracht.

Chiquita-Bananen sind nach den Bestimmungen der „Rain Forest Alliance“ angebaut. Dieses Siegel wird jedoch als „Fairtrade extra-light“ kritisiert. Es gelten im Vergleich zu bio-fair eher geringe Standards von Umweltschutz und Arbeitsrechten. Es werden teils weiterhin hochgiftige Pestizide auf den Plantagen eingesetzt und werden den Bauern und Arbeitern weder Mindestabnahmepreise noch Mindestlöhne garantiert.

Dole bietet mit Biosiegel zertifizierte Bananen, 2008 betrug der Marktanteil allerdings erst drei Prozent. Die Firma verwendet das EU-Biosiegel, bei dem allerdings Arbeitsbedingungen nicht berücksichtigt werden.

Fairtrade- und Bio-Bananen wie von **Transfair** oder **Banafair** stehen besser da: Bei Beiden werden Bananen ökologisch (bei Transfair nach EU-Bioverordnung, bei Banafair Naturland-zertifiziert) und unter fairen Bedingungen angebaut. Transfair und Banafairbananen kann man in Weltläden, einigen Supermärkten oder bei manchen Marktständen kaufen.

Die Alternativen in Kürze:

- Wenn möglich, Bio-faire Bananen bevorzugen
- In Geschäften, in der Mensa, am Schulkiosk nachfragen, ob es bio-faire Südfrüchte gibt, bzw. warum nicht.
- Sich informieren was den Unterschied macht und es anderen weitersagen
- Eine Möglichkeit ist vielleicht auch, weniger Bananen zu konsumieren und sich dafür aber immer bio-faire zu leisten. :o)



Daten und Fakten Bananen

- Die weltweite Produktion beträgt 70 Mio. Tonnen, davon werden nur ca. 20% exportiert¹
- 97% des Bananenvorkommens bestehen aus der Sorte Cavendish²
- Peru ist der größte Biobananenexporteur, Ecuador ist der größte Exporteur konventioneller Bananen und Indien ist das größte Bananenanbauland³
- Der Weltmarkt der Bananen wird zu über 80% von den Firmen Chiquita, Dole, Del Monte, Tyffes und Noboa kontrolliert⁴
- In Deutschland werden jedes Jahr im Schnitt 14 kg, ca. 250 Stück an Bananen pro Kopf konsumiert⁵ (Damit ist es das zweitbeliebteste Obst nach Äpfeln)
- Schätzungsweise 85% der per Flugzeug versprühten Chemikalien landen gar nicht auf Bananenpflanzen⁶
- In Ecuador sind nur knapp 2% der Arbeiter gewerkschaftlich organisiert⁷



Hintergrund – Bananen

Anbau und Export

Bananen benötigen ein feuchtes und sehr warmes Klima, sie werden daher vorwiegend in Ländern des globalen Südens angebaut. Ca. 100 Arten gibt es auf der Welt, verzehrt wird aber hauptsächlich eine: Carvendish. 97% der Bananenvorkommen weltweit bestehen aus dieser Sorte.

Die für den Export bestimmten Bananen werden zumeist in Monokulturen/Plantagen angebaut. Da Bananenplantagen sehr anfällig für Schädlinge, vor allem Pilze, sind, werden beim konventionellen Anbau reichlich Pestizide eingesetzt.

Der Bananenanbau ist harte Handarbeit, die Ernte ist nicht mechanisiert. Anstrengend ist die Arbeit zum einen weil sie unter freiem Himmel zu leisten ist, was in subtropischen Ländern eine „schweißtreibende“ Angelegenheit ist. Zum anderen sind die Bananenpflanzen groß, die Blätter scharfkantig und die Stauden schwer – ein Knochenarbeit. Vor allem das Pflücken und tragen der Stauden an denen gut 100 Bananen reifen und die 30-50 Kg wiegen ist für den Rücken schwer. Mit einer Seilbahn werden die Stauden auf der Plantage transportiert, aber auch da müssen sie immer ein- und ausgehängt werden. Auf den Plantagen arbeiten vorwiegend Männer, der Frauenanteil liegt bei ca. 7%, sie sind meist beim Verpacken beschäftigt.⁸



Plantage, Monokultur

Aus dem jeweiligen Land gelangen sie mit Frachtschiffen (früher „Bananendampfer“ genannte Kühlschiffe, auf die bis zu 530.000 Kartons passten, heute oftmals in Kühlcontainern) nach Europa. Die Überfahrt dauert ca. 10-12 Tage. Die Bananen werden noch grün geerntet und während der Reise kontinuierlich gekühlt – erst hierzulande werden die in „Reifereien“ unter Zusatz von Ethylen kontrolliert nachgereift. Ca. vier Wochen nach der Ernte ist die Banane im hiesigen Einzelhandel zu kaufen.

Das Hauptexportland der Banane ist Ecuador, die meisten Bananen werden allerdings in Indien & China angebaut. Das Hauptexportland für Biobananen ist derzeit Peru.

Weitere Informationen zum Bananenanbau und der Verschiffung, mit vielen Fotos, findet sich auf:

<http://www.tis-gdv.de/tis/tagungen/svt/svt10/frans/inhalt.htm>



Bananenstaude

Import und Verbrauch

Bananen sind in Deutschland nach Äpfeln das zweitliebste Obst: 14 kg, bzw. ca. 250 Stück konsumiert jedeR Erwachsene pro Jahr.⁹ Dafür werden jährlich ca. 900.000 Tonnen Bananen importiert, denn keine einzige Banane wächst hier.

Der Bananenmarkt wird zu 75% von fünf multinationalen Firmen kontrolliert: Chiquita, Dole, Del Monte, Tyffes und Noboa. Diese „Big Five“ haben auch in Deutschland einen gemeinsamen Marktanteil von ca. 50%.¹⁰

Dole ist in 90 Ländern präsent und der weltweite größte Anbieter von frischem Obst und Gemüse mit einem Jahresumsatz 2010: 6,9 Mrd. US\$.¹¹

Chiquita ist in über 60 Ländern aktiv und der größte Bananenlieferant Europas. Der Jahresumsatz 2010 betrug 3,14 Mrd. US\$, davon aus dem Bananenhandel 2 Mrd. US\$.¹²

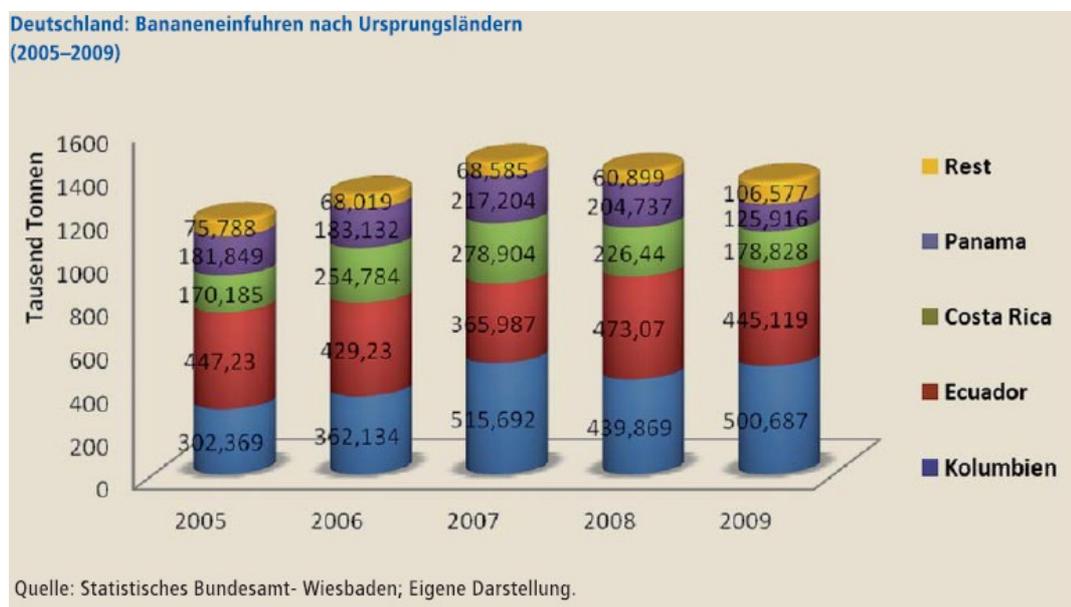
Del Monte ist der dritte große Hersteller und bietet neben Frischobst auch Snack, Säfte, Dessert an. Del Monte ist mit mehreren Subunternehmen in über 100 Ländern vertreten, der Jahresumsatz lag 2011 bei 3,7, Mrd. US\$.¹³

Für einige Zeit Bestand beim Bananenanbau eine hoch integrierte Wertschöpfungskette: die großen Bananenunternehmen kontrollierten Anbau, Verpackung, Transport und Vertrieb und verkauften direkt an den Einzelhandel. Aber inzwischen besitzen die großen Unternehmen in vielen Anbauländern kaum noch eigenen Plantagen, sondern kooperieren mit heimischen

Unternehmen. So arbeitet z.B. Dole in Ecuador mit über 200 einheimischen ProduzentInnen zusammen. Somit können sie unter anderem gewissen Standards unterlaufen, denen sie sich als Unternehmen (selbst) verpflichtet haben. Zudem können die Unternehmen so flexibler auf Nachfragen reagieren und auch den Preisdruck „nach Unten“ abgeben.¹⁴

Der Preis der Bananen wird stark seitens der Verkäufer, z.B. deutscher Supermarktketten, bestimmt. Es galt lange ein sogenannter „Aldi-Preis“ als Referenzpreis: Aldi bestimmte jede Woche neu, wer für sie liefern darf und legt dabei selber den Preis fest. Diese Praxis war zumindest bis 2011 üblich, inzwischen hat Aldi 5 Hauptlieferanten¹⁵, aber der Preisdruck bleibt auch bei ihnen bestehen: „Das Einkaufsvolumen der Supermarktketten ist inzwischen so groß geworden, dass sie den Preis bestimmen können“ so ein Exporteur für Bananen.¹⁶ So können weder vor Ort bessere Löhne bezahlt werden, noch können kleinere Produzenten überhaupt mithalten.

Dabei haben allerdings die KundInnen eine Verantwortung, denn sie verlangen den geringen Preis, der meist günstiger ist, als der von einheimischen Äpfeln. Bananen gelten als eines „Schlüsselprodukt“, das ähnlich wie Milch als ein wichtiger Preisindikator für die Wahl des Supermarktes gilt. Marken spielen keine entscheidende Rolle, daher ist der Wettbewerb hart. Mehr als 50% des Fruchtumsatzes wird zudem in Discountern gemacht.¹⁷



Graphik: Misereor

Arbeitsbedingungen

Problematische Zustände sind Standard in der Bananenwirtschaft. Es werden vielfach Saisonkräfte und Leiharbeiter eingesetzt, die sich in ihrer kurzen Vertragszeit kaum organisieren könnten. Sie erhalten oft nicht einmal den gesetzlichen Mindestlohn und es müssen keine Sozialabgaben für sie gezahlt werden.¹⁸

Zudem wird die Gründung von Gewerkschaften und Arbeitervertretungen drastisch und teils auch gewaltsam unterdrückt. Engagierte Arbeiter werden gefeuert und in der Regel auf eine schwarze Liste gesetzt werden, sollten sie einer Gewerkschaft angehören.¹⁹ In Ecuador sind



Harte Arbeit. (Bild: D-Radio)

nur 2% der Plantagenarbeiter in Gewerkschaften organisiert, nur auf sieben der 5.000 Plantagen gibt es eine entsprechende, unabhängige Interessenvertretung.

Dies ist nur ein Aspekt der schlechten Arbeitsbedingungen der Plantagenarbeiter: In der Regel arbeiten sie 10-12 Stunden und verdienen 3 - 10 Euro pro Tag²⁰. In Ecuador beträgt der durchschnittliche Verdienst eines Bananenarbeiters 237 US\$, knapp über dem staatlichen Mindestlohn von 217 US\$. Die Überstunden werden dabei meist nicht vergütet, ebenso werden Sozialleistungen und Sonderzahlungen, wie Weihnachtsgeld, vorenthalten.²¹

Ein Großteil der Bananen wird zudem von kleinbäuerlichen Betrieben produziert, bis zu 400.000 Familien leben (auch) von

dem Bananenanbau.²² Hier gibt es gar keine Regelungen über Arbeitsbedingungen, es zählt lediglich der Verkaufspreis, in der Hoffnung, dass er die Kosten deckt und etwas Einkommen verschafft. Das dies nicht immer der Fall ist, zeigt sich jüngst (2012), als die Regierung Ecuadors ein Ankaufsangebot verkündete, dass allen Kleinbauern, die ihre Bananen nicht bei Exporteuren absetzen können, erlaubt, diese an den Staat zu verkaufen können.²³

Auch Kinderarbeit ist noch nicht komplett überwunden. 2007 arbeiteten noch geschätzte 30.000 Kinder auf den Bananenplantagen Ecuadors.²⁴ Mittlerweile ist diese Anzahl zurück gegangen, vor allem auf den firmeneigenen Plantagen von den großen Unternehmen wie Dole, Reybanpac und Noboa. Ebenso sollte sie auf Chiquita-Plantagen durch Zertifizierung der „Rain Forest Alliance“ komplett abgeschafft sein. In Zulieferplantagen existiert sie aber teils weiter, z.B. als Ferienjob.²⁵

In einem anderen Hauptanbaugebiet, Costa Rica, arbeiten ca. 90.000 Menschen im Bananenanbau & Handel. Die meisten der Jobs erfordern ein sehr geringes Qualifikationsniveau. Aufgrund des zunehmenden Preisdrucks haben sich die Arbeitsbedingungen in den letzten Jahren kontinuierlich verschlechtert. Es werden zu fast 80% MigrantInnen und WanderarbeiterInnen eingesetzt, deren zum Teil illegalen Aufenthaltsstatus ausgenutzt wird.²⁶

Pestizideinsatz

Fast überall wird nur eine Sorte Bananen (Carvendish) angebaut. Dadurch besteht eine mangelnde genetische Vielfalt, die mit einer verminderten Schädlings- und Krankheitsresistenz einhergeht. Die Carvendish-Plantagen sind besonders anfällig für Schädlinge und Pilzbefall, weshalb beim Anbau oft reichlich Pestizide eingesetzt. Diese werden oft großflächig aus der Luft aufgebracht, per Flugzeug oder Hubschrauber. Entgegen der offiziellen Aussagen und Vorschriften der Unternehmen ist es übliche Praxis, Pestizide per Flugzeug auf die Plantagen zu sprühen, wenn die Arbeiter noch auf dem Feld stehen. Die Arbeiter tragen in der Regel keine Schutzanzüge und sind selber dafür zuständig ihre Kleidung zu waschen, was dazu führt, dass sich die Gifte auch auf den anderen Bekleidungsstücke absetzen.²⁷



Foto von www.at.indymedia.org

„Arbeiter klagen über Augenschäden, Nasenbluten, Verbrennung der Haut, Übelkeit und Erbrechen. Anwohner flüchten vor den Flugzeugen, die die Pestizide über die Plantagen sprühen – und auch über die Menschen.“ Ergebnisse einer Oxfam Studie 2007.²⁸

„Wenn sie die Pestizide versprühen, bedecken wir die Nase und gucken nicht nach oben, weil das den Augen schadet“ So ein Arbeiter in Ecuador.²⁹

Depressionen und Atembeschwerden, aber auch Krebs, Fehlgeburten und Unfruchtbarkeit sind die Folge. Im Bananenanbaugebiet Las Ramas in Ecuador stellte 2007 eine Studie fest, dass 42,5 % der Bevölkerung unter akuten Vergiftungserscheinungen litt.³⁰ Eingesetzt werden auch Chemikalien, die Krebs erregen können. Eines davon, Calixin, ist in der EU nicht zugelassen.³¹

Generell ist die Situation auf den unternehmenseigenen Plantagen, etwa von Dole in Ecuador, besser. Dort haben Arbeiter meist Schutzkleidung zur Verfügung und es bestehen Komitees für Gesundheit und Sicherheit.³² Dole exportiert aber größtenteils Bananen von anderen Plantagen, hat somit die Probleme ausgelagert.



1993 wurde in Texas eine Sammelklage wegen Unfruchtbarkeit durch Pestizideinsatz von mehr als 16.000 Arbeitern aus Bananenplantagen in Costa Rica, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua und den Philippinen eingereicht. Angeklagt wurden mehrere Lebensmittel- und Chemiekonzerne, darunter Dole, Chiquita und Del Monte. Die Unternehmen zahlten 1997 insgesamt 41,5 Millionen US-Dollar an die Arbeiter. Der Film „Bananas“ hat den Prozess dokumentiert und Dole versuchte mittels Klagen gegen die Veröffentlichung vorzugehen.³³

(Der Film findet sich auf Youtube:

<http://www.youtube.com/watch?v=2SWKGMob7k>)

Umweltauswirkungen

Der Pestizideinsatz schadet der Natur weit über die Bananenpflanzen hinaus. Es wird geschätzt, dass tatsächlich nur 15% auf den Plantagen-Pflanzen landet, viel wird durch den Wind auf umliegende Gemeinden oder Dörfer verteilt, das Grundwasser verschmutzt und Fischsterben in solchen Gebieten ist keine Seltenheit.³⁴ Aufgrund des Pestizideinsatzes ist die vergiftete Umwelt oft auch für andere landwirtschaftliche Nutzung, z.B. Gemüseanbau, nicht mehr geeignet.

Neben dem Pestizideinsatz gelten auch noch Waldrodung, Umsiedlung von Dörfern zur Vergrößerung der Anbauflächen, Rückgang der Pflanzen- und Tiervielfalt, Absenkung des Grundwasserspiegels, Erosionserscheinungen des Bodens, enorme Mengen pflanzlichen und nichtpflanzlichen Abfalls zu den größten Problemen des Bananenmonokulturanbaus.³⁵

Historisches - Politische Verwicklungen in Bürgerkriege

Die Bananenunternehmen galten lange als enorm einflussreich in den Produktionsländern und haben auch zur Begrifflichkeit der „Bananenrepublik“ beigetragen, jenen Ländern, die zu großem Ausmaß ihre Exporteinnahmen den Bananen verdanken. Die Unternehmen waren zumeist Eigentümer der Plantagen, Besitzer der Transportwege und -Mittel, wie Eisenbahn, Straßen und Schiffen, sowie der Hafenanlagen. In Honduras und anderen Ländern wurden sie zum Teil als „Krake“ bezeichnet, da sie in allen Teilen der Wirtschaft und Politik des Landes involviert und verwickelt waren. Die United Fruit Company (heute Chiquita) und die Standard Fruit Company (heute Dole) zählten zu den größten Firmen Mittelamerikas:



„Schliesslich waren es vor allem die ehemalige United Fruit Compagny, wie der Multi bis Ende der 80er Jahre hieß, die den Begriff 'Bananenrepublik' prägte – US-Konzern, der mit seiner wirtschaftlichen Macht in Zentralamerika politisch mehr zu sagen hatte als die Regierungen; auch weil er die Politelite korrumpierte.“³⁶

(Zum Begriff „Bananenrepublik“ findet sich ein guter Artikel auf der englischsprachigen Wikipedia: http://en.wikipedia.org/wiki/Banana_republic)

Einige Verwicklungen und Verstrickungen gingen lange weiter. So hat Chiquita im Zeitraum 1997-2004 insgesamt 1,7 Mio. US\$ an das Paramilitär Kolumbiens gezahlt. Im Gegenzug sollte die Sicherheit auf den Plantagen gewährleistet und gewerkschaftliche Tätigkeiten gewaltsam unterbunden werden. Chiquita behauptete zwar, erpresst worden zu sein, konnte aber keine stichfesten Beweise liefern und einigte sich mit dem US-Justizministerium 2007 auf die Zahlung einer Strafe von 25 Mio. US\$.³⁷

Derweil wurde aufgezeigt, dass Chiquita sich damals rundum absicherte und paradoxerweise an beide Seiten des Konfliktes zahlte: sowohl an die Guerillas der FARC, sowie an die Paramilitärs der Regierung. Pro Kiste Bananen wurde eine Abgabe von 1-3 Cent entrichtet, die im Gegenzug „Sicherheit“ gewährleisten sollte. Ebenso war Chiquita gewissermaßen in Waffenhandel und Drogentransport verwickelt, da sie den Paramilitärs teilweise die Nutzung ihrer Transporteinrichtungen und -Mittel ohne jegliche Kontrolle gewährte. Ähnliche Vorwürfe gelten gegenüber Dole und Del Monte, allerdings gibt es weniger konkrete Belege dafür.³⁸

Andere Südfrüchte, z.B. Ananas

Bananen sind neben Kaffee und Kakao das wohl klassische globale export- und konsumprodukt. Doch die oben beschriebenen Probleme des Bananenbaus finden sich auch bei vielen anderen Südfrüchten, so z.B. der Ananas. Schlechte Arbeitsbedingungen, hoher Pestizideinsatz, vieles ist ähnlich. Siehe z.B. www.makefruitfair.de/ananas

Alternativen

Die großen Unternehmen üben sich in Nachhaltigkeit – zumindest nach Außen hin. Ihre Internetseiten erzählen Geschichten von Natur und fleißigen Menschen und der großen Familie des Bananenanbaus.

Online kann mensch nach Eingabe des Codes vom Bananenlabel erfahren, von welcher Farm die Banane kommt und wie (schön) es dort aussieht.

Die Realität sieht aber weiterhin anders aus, denn weder große Plantagen, noch Flugzeuge, noch die Arbeitskolonnen werden dort abgebildet. Es kann also in Teilen eher als Marketing und Greenwashing bezeichnet werden.



Die schöne Welt des Bananenanbaus laut Dole-Internetseite

Chiquita und die Rainforest Alliance

Chiquita führt seit 2005 Bananen mit dem Siegel der Rainforest Alliance im Angebot.³⁹ Aber trotz Siegel der Rainforest Alliance werden immer noch bedeutende Mengen und zum Teil hochgiftige Pestizide auf Chiquita-Farmen versprüht.⁴⁰ Schutzkleidung ist dabei Mangelware: „Die Arbeiter erhalten pünktlich zum Ankniff der Inspektoren neue Arbeitskleidung, Schutzmasken und Co., aber eben nur dann“, erzählt ein Arbeiter. Ebenso werde die gewerkschaftliche Organisierung weiterhin massiv behindert.⁴¹

„Die Organisation garantiert seinen Bauern weder Mindestabnahmepreise noch Mindestlöhne“, kritisiert der Professor für Unternehmensethik der Universität Mannheim, Nick Lin-Hi.⁴²

Dole macht Bio

Bereits 2001 hat Dole erste zertifizierte Bio-Bananen (EU-Biosiegel) auf den Markt gebracht.⁴³ Das EU-Biosiegel besitzt strengere Kriterien an ökologischen Anbau als die Rain-Forest-Alliance. 2008 betrug der Marktanteil allerdings nur drei Prozent.⁴⁴

Mehr Alternative: Transfair und Banafair

2012 waren alle Fairtrade-Bananen auch nach EU-Bioverordnung zertifiziert.⁴⁵

Die Firma BanaFair arbeitet besonders eng mit einer Kleinbauernkooperative (UROCAL) zusammen und vermarktet fair und ökologisch (z.B. kein Dünger- und Pestizideinsatz, mechanische Unkrautbekämpfung, Naturland-zertifiziert) produzierte Bananen. Banafair besitzt ca. 500 Verkaufsstellen in Deutschland und verkauft ca. 100.000 Kisten mit je 18,2kg Bananen pro Jahr, vor allem bei Weltläden, aber auch in Reformhäusern, Supermärkten und Naturkostläden.⁴⁶

(Mehr über die Bio- und fair Siegel siehe Weltladenstation.)



Transfair und Banafair arbeiten dabei oft auch mit kleineren Kooperativen zusammen, was ebenso zur Nachhaltigkeit beiträgt, vor allem im Vergleich zu den großen Plantagen.

Die nachhaltigere Anbaumethoden helfen auch der Natur. Statt Monokulturen anzupflanzen werden in sogenannten Mischkulturen zahlreiche Nutzpflanzen kombiniert: „Auf dem Land der Kleinbauern wachsen zwischen den verstreuten Bananen Nutzpflanzen wie Kakao, Zitrusfrüchte und anderes Obst...“⁴⁷ Mit diesen Methoden versuchen die Bauern altes Wissens der integrierten Landwirtschaft wieder zu entdecken und zu verbreiten. Diese integrierte Vielfalt verbessert zudem die Ernährungssicherung in der Region erheblich, da Produkte nicht auf dem Markt eingekauft werden müssen.



Siehe auch Website der Anbauorganisation UROCAL in Ecuador: <http://urocal.org/index2.html>

Mehr Info:

www.makefruitfair.de Kampagne für faire Bananen und Ananas mit tollen Informationen, Interaktionen und Petitionen.

Mit kleinen Videos auf <http://www.youtube.com/user/makefruitfair>

<http://www.bananasthemovie.com/> Website zum Film, den Dole per Klage unterbinden wollte.

http://www.makefruitfair.de/sites/default/files/banafair-preis_aktuell_2011.pdf Preisverteilung einer Banafairbanane (noch zusätzlich durch Naturland, Naturlandfair und FLO zertifiziert)

www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/weltweit.../alles-banane.ppt Präsentation

http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/20111230_oxfambananenstudie_2072kb.pdf

http://www.misereor.de/fileadmin/redaktion/2012-17_Das_krumme_Ding_mit_der_Banane_Soziale_Auswirkungen_des_weltweiten_Bananen_handels_01.pdf

Interaktive Grafik zum globalen Bananenbau <http://www.makefruitfair.de/frucht-geschichten>



Die interaktive Graphik gibt es auf: www.makefruitfair.de

- 1 Michael Frese; „Fairer Handel- Eine ökonomische und marketingorientierte Analyse des Fairen Handels“; Verlag Dr. Müller, Saarbrücken; 2008; 1.Auflage und fao.org (besucht am 18.05.09) nach <http://wp10473046.wp221.webpack.hosteurope.de/www.kaffeebohne-paderborn.de/wp-content/uploads/2009/10/Bachelorarbeit-fairer-Handel-mit-Bananen.pdf> (Zugriff 27.06.2012)
- 2 <http://www.makefruitfair.de/bananen/umwelt> (Zugriff 27.06.2012)
- 3 <http://www.makefruitfair.de/bananen> (Zugriff 27.06.2012)
- 4 <http://www.makefruitfair.de/bananen> (Zugriff 27.06.2012)
- 5 http://www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/jugend-schule/arbeitsblatt_bananen.pdf (Zugriff 27.06.2012)
- 6 <http://www.makefruitfair.de/bananen> (Zugriff 27.06.2012)
- 7 Oxfam (2007): Endstation Ladentheke, Seite 38
- 8 <http://www.makefruitfair.de/bananen/arbeitsrechte> (Zugriff 27.06.2012)
- 9 http://www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/jugend-schule/arbeitsblatt_bananen.pdf (Zugriff 27.06.2012)
- 10 <http://www.makefruitfair.de/bananen> (Zugriff 27.06.2012)
- 11 Südwind/Misereor (2012): Das krumme Ding mit der Banane. Seite 12 ff. Oxfam (2007): Endstation Ladentheke, Seite 33
- 12 <http://www.dole.com/AboutDole/tabid/1255/Default.aspx#> (22.7.2012), Südwind/Misereor (2012): Das krumme Ding mit der Banane. Seite 14
- 13 Chiquita 2011 Annual Report. Siehe <http://investors.chiquita.com> Auch: Südwind/Misereor (2012): Das krumme Ding mit der Banane. Seite 13-14
- 14 <http://investors.delmonte.com/>, <http://investorrelations.freshdelmonte.com> (27.7.2012), Südwind/Misereor (2012): Das krumme Ding mit der Banane. Seite 14
- 15 Vgl. Südwind/Misereor (2012): Das krumme Ding mit der Banane. Seite 20ff.
- 16 <http://www.presseportal.de/pm/55750/2079524/lebensmittel-zeitung-aldi-schafft-ordnung-bei-bananen-kreis-der-lieferanten-wird-beschaenkt>
- 17 Oxfam (2011): Bittere Bananen. Seite 16
- 18 Südwind/Misereor (2012): Das krumme Ding mit der Banane. Seite 16; 20
- 19 Oxfam (2007): Endstation Ladentheke, Seite 6. Siehe auch: Oxfam (2011): Bittere Bananen. Seite 12 ff.
- 20 Oxfam (2007): Endstation Ladentheke, Seite 37. Siehe auch: Oxfam (2011): Bittere Bananen. Seite 12 ff.
- 21 Südwind/Misereor (2012): Das krumme Ding mit der Banane. Seite 26. Vgl. Oxfam (2011): Bittere Bananen. Seite 7
- 22 Oxfam (2011): Bittere Bananen. Seite 6
- 23 Brot für die Welt (2006): Projektinformation Ecuador/ ECU 0311-0007, Seite 8
- 24 <http://www.makefruitfair.de/aktuelles/ecuador-notstand-der-bananenwirtschaft> (29.7.2012)
- 25 Oxfam (2007): Endstation Ladentheke, Seite 38
- 26 Oxfam (2011): Bittere Bananen. Seite 13
- 27 Südwind/Misereor (2012): Das krumme Ding mit der Banane. Seite 22 ff. Siehe auch: <http://www.makefruitfair.de/aktuelles/der-hohe-preis-billiger-fruechte> (29.7.2012)
- 28 <http://www.makefruitfair.de/bananen/arbeitsrechte> (Zugriff 27.06.2012)
- 29 Taz, 14.4.2008: Die Bananendiktatur.
- 30 Oxfam (2011): Bittere Bananen. Seite 9
- 31 Oxfam (2007): Endstation Ladentheke, Seite 37
- 32 Oxfam (2011): Bittere Bananen. Seite 9
- 33 Oxfam (2011): Bittere Bananen. Seite 10
- 34 Informationen aus dem Film „ Bananas“: <http://www.moviemento.at/?site=movie&mlid=1109> (Zugriff 27.06.2012)(Zugriff 27.06.2012)
- 35 <http://www.makefruitfair.de/bananen> (Zugriff 27.06.2012)
- 36 <http://www.makefruitfair.de/bananen/umwelt> (Zugriff 27.06.2012)
- 37 FR, 13.4.2007: „Halber Schutz“
- 38 <http://amerika21.de/nachrichten/2011/04/28293/terror-chiquita-bananen> (Zugriff 10.07.2012)
- 39 <http://www.coha.org/para-business-gone-bananas-chiquita-brands-in-colombia/> (Zugriff 27.7.2012)
- 40 Siehe <http://www.woz.ch/0722/chiquita/giftiges-geschaeft> (Zugriff 13.07.2012)
- 41 SZ, 18.1.2007: „Verwirrende Biosiegel Chiquita und der grüne Frosch“
- 42 Taz, 21.11.2011: „Chiquitas Etikettenschwindel“
- 43 <http://www.transparenz.net/?p=3869> Artikel „Rainforest Alliance: Fair-Trade extralight?“ vom 07.06.2011 (Zugriff 06.07.2012)
- 44 <http://dole.de/Unternehmen> (Zugriff 13.07.2012)
- 45 Oxfam (2007): Endstation Ladentheke, Seite 34
- 46 [http://www.fairtrade-deutschland.de/top/nachricht/?tx_ttnews\[tt_news\]=1046&cHash=8ebb4dfa89aa2870d4845131aaae58db](http://www.fairtrade-deutschland.de/top/nachricht/?tx_ttnews[tt_news]=1046&cHash=8ebb4dfa89aa2870d4845131aaae58db) (Zugriff 10.07.2012)
- 47 <http://www.weltladen-lahnstein.de/banafair.html> (Zugriff 22.7.2012)
- 48 Brot für die Welt (2006): Projektinformation Ecuador/ ECU 0311-0007, Seite 4